Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 6 (1980)

Heft: 6

Buchbesprechung: Ein selbstbestimmtes Leben : Brombeerblüten im Winter, ein befreites Leben [Margaraet Mead]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Federico Fellini: LA CITTA DELLE DONNE

Fellini und die Frauen – ein heikles Thema. Für ihn lassen sich alle Frauen in Kategorien einteilen: die Grossen, die Kleinen, die Dicken, die Grossbrüstigen... ein Menschenzoo. Um ehrlich zu sein, sind es natürlich nicht nur die Frauen, mit denen Fellini auf diese abschätzige Weise umspringt. Seit "Satyricon" (1969) ähneln sich alle seine Filme in einem Punkt: Die Leinwand wird zum Guckkasten für menschliche Abnormität.

Und jetzt also ein neuer Film des "Maestro", ein Film über Frauen, so glaubte ich zumindest. Doch schon die Tatsache, dass Marcello Mastroianni mitmacht, liess darauf schliessen, dass nicht eine der 2600 Frauen die Hauptrolle spielen würde, sondern ein Mann. Marcello und sein Verhältnis zum andern Geschlecht – Männerträume, Männerphantasien, Männerängste, das ist der Inhalt des Films. Die 2600 Frauen dienen nur zur Staffage, wie könnte es anders sein. Marcello stösst auf der Pirsch nach einer Frau seiner Träume auf einen Feministinnen-Kongress. Den ersten Eindruck, den er und die Zuschauer von diesen Frauen gewinnen, ist belustigend bis abstossend: Dutzende von Frauen reden gleichzeitig auf jemanden ein, exzentrisch aufgemachte Lesben verhalten sich grotesk, Frauen üben an einer Puppe, die Hoden eines Mannes genau zu treffen... kurz, die Feministinnen verhalten sich so lächerlich, wie sich Herr Fellini Feministinnen eben vorstellt. Doch offenbar hat auch er vorausgesehen, dass seine Darstellung von emanzipierten Frauen auf Kritik stossen würde. Auf geschickte Weise spricht er in seinem Film diese mögliche Kritik selbst aus, indem er eine Schauspielerin auf dem Kongress Marcello heftig angreifen lässt: "Es ist ein Spion unter uns, der nur hierher gekommen ist, um sich über uns lächerlich zu machen, der sich nur für uns interessiert, um mit uns zu bumsen." Der Trick ist einfach: Fellini verurteilt Marcello und damit sich selbst mit dieser Szene, gesteht seine Schwächen ein und zieht damit der Kritik den Boden unter den Füssen weg. "Seht her, ich habe einen ehrlichen Film über mich gemacht, da gibt es nichts zu kritisieren."

Ja und in diesem Stil der "Ehrlichkeit" geht's dann weiter: Marcello gerät ins Haus eines Sex-Fanatikers und schliesslich lebt er in der Erinnerung seine früheren sexuellen Erlebniss nochmals durch. Diese Fahrt durch die Vergangenheit unternimmt er auf einer Rutschbahn, die eine Vagina symbolisiert (ach, ist das aber ein neuer Gag!). Vor einem Frauen-Tribunal wird er zu guter Letzt erstaunlicherweise von seinen Sündenfreigesprochen und darf gehen bzw. wacht aus dem Schlaf auf – und mit ihm der Zuschauer, da das Licht im Kino wieder angeht.

Nein, Fellini hat mit diesem Film wirklich nicht viel Neues hervorgebracht. Nicht nur, dass er sich ständig selbst zitiert (vor allem seine neueren Filme seit "Roma"), die Bilder, die Schauspielerführung, die Musik bleiben sich immer gleich. Das einzig Neue ist das Thema: Feminismus. Doch auch damit reitet er ja nicht mehr gerade in der Avantgarde. "La Citta delle Donne" ist ein Sensationsfilm, Kommerz, genau wie "Roma", "Amarcord" oder "Casanova", nur dass man dem Regisseur langsam sein Alter anmerkt. Merke: In der ewigen Wiederholung kann einem auch das Geniale Fellinis zum Hals raushängen.

Veronica Schaller

EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN

Dass die Ethnologin Margaret Mead durch ihre Feldforschungsarbeiten auf Samoa, Neuguinea und Bali wesentlich dazu beitrug, die stereotypen Annahmen über geschlechtsspezifisches Verhalten der biologischen Frau und des biologischen Mannes zu zerstören, mag vielen Frauen vom Hörensagen bekannt sein. Es bedurfte einer Frau, eine solche Fragestellung überhaupt aufzuwerfen und die Ergebnisse als anthropologische Information unserer ethnozentrischen Kultur entgegenzuhalten: dass jede Kultur ihre eigenen Verhaltensmuster für beide Geschlechter produziert und manches Volk nicht einmal zwischen Mann/Frau unterscheidet, sondern von beiden Geschlechtern ein absolut gleiches soziales Verhalten erwartet.

Autoren, die viel zitiert werden, haben oft das Pech, nicht mehr gelesen zu werden, da der Kern ihrer Argumentation vermeintlich Allgemeinwissen ist. Ausserdem ist ein wissenschaftlicher Schmöker auch nicht jederfraus Sache. Zum Glück haben viele ausserordentliche Menschen aber gegen Ende ihres Lebens auch Autobiographien verfasst. So auch Margaret Mead. Eine Autobiographie hat den unschätzbaren Vorteil, die Hochleistungen zu vermenschlichen. Alltag, Privates, Schicksal und Zufälle vermischen sich organisch mit der geleisteten Arbeit und bringen den Autor wieder zurück auf ein menschliches, auf unser Mass. Deshalb haben Autobiographien auch eine so inspirierende und anfeurnde Wirkung: Aha! Kein Meister fällt vom Himmel! *Brombeerblüten im Winter, ein befreites Leben* ist ein Buch, das jeder Frau, die sich bemüht zwischen privaten Wünschen und professionellen Zielen ein Gleichgewicht zu finden, stärkt, aufmuntert und entkrampft. Margaret Mead hatte das Glück, in eine Familie hineingeboren zu werden, die schon die dritte Generation emanzipierter eigenständiger Frauen hervorbrachte. Die ersten Kapitel beschäftigen sich ausführlich mit Familie, Mutter, Grossmutter, Vater und Geschwister und führen ein Familienleben vor Augen, das durch sein Gemisch von intellektueller Offenheit, politischem Engagement und innerfamiliärer Verbundenheit als Modell gelten könnte. Die Autorin ist unheimlich gescheit, differenziert und ehrlich. Gewiss wird manchen die Überbetonung der geistigen, intellektuellen Fähigkeiten das ganze Leben hindurch etwas nerven. Ich meinerseits bin fasziniert davon. Fasziniert auch von der unverkrampften und dennoch zielstrebigen Art dieser Frau, die – wie jede andere – als Mädchen aufgrund ihres Geschlechts gelegentlich verdrückt werden sollte, weder feministische noch kulturelle Ideologien verinnerlichen musste, sondern aus einem selbstverständlichen starken Selbstbewusstsein heraus ihre Beziehung zur Arbeit, zu ihren drei Ehemännern und schliesslich zu ihrem Kind und Enkelkind frei gestaltete. Margaret Mead wird dadurch – für mich zumindest – ein Symbol der Emanzipation: dass eine Frau quer durch alle kulturellen Verhaltensangebote genau die Lebensweise auswählt, die nicht irgendwelchen Ideen entspricht, sondern ihrem eigenen Temperament und ihren Fähigkeiten, und dafür auch ohne Schuldgefühle und Reue den ganzen Preis dafür bezahlt. *Brombeerblüten im Winter* ist eine ausserordentliche und wärmstens zu empfehlende Lektüre.

Margaraet Mead, Brombeerblüten im Winter, ein befreites Leben, rororo neue frau 1979, ca. Fr. 6.–